Schlesisches Kirchenblatt.

№. 20.

XIV. Jahrgang.



Verantwortlicher Vertreter des Herausgebers:
Lic. Hermann Welz,
Subregens des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger:
G. P. Aderholz.
Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

Breslau, den 13. Mai 1848.

Papst Pius IX. an die Orientalen.

Wie sehr sich Se. Heiligkeit, Pius IX., die Sorge für das allgemeine Wohl der Kirche angelegen sein läßt, zeigt das nachstehende wichtige Aktenstück, worin sich der heilige Vater an sämmtliche christliche Orientalen, sowohl diejenigen, welche mit der katholischen Kirche vereinigt, als auch diejenigen, welche von ihr getrennt sind, wendet, und worin er namentlich die Letzteren zur Rückkehr zur katholischen Einheit mit väterlicher Liebe auffordert. Mit diesem Schreiben hat Pius IX. einen Blick in die Zukunft der Kirche eröffnet, der bis jetzt nur von Wenigen oder schüchtern gethan worden ist. Sollte es daher wohl erlaubt und nicht zu gewagt sein, wenn wir im Hinblick auf den christlichen Orient und die Bemühungen des heiligen Vaters für die Wiedervereinigung der morgenländischen oder griechischen mit der abendländischen oder lateinischen Kirche die Frage stellen: wird etwa von jener Seite her die lehninische Prophezeiung ihre Erfüllung finden: „Pastor recipit gregem (der Hirt erhält die Heerde wieder)?" Gott weiß es, und Gott möge es fügen in seiner Gnade und Weisheit!

Das Schreiben des heiligen Vaters lautet nach dem „Katholiken" wie folgt:

Durch Gottes Fügung trotz Unserer Unwürdigkeit auf den höchsten Stuhl des Apostels Petrus erhoben und die Last aller Kirchen tragend, haben Wir seit dem Antritte Unseres Pontificates nicht unterlassen, die Blicke unserer Liebe hinzuwenden auf die christlichen Völker des Orients und der angrenzenden Länder, welches auch ihr Ritus sein möge, denn sie scheinen Uns aus vielen Gründen Unsere ganz besondere Sorgfalt in Anspruch zu nehmen. Im Orient ist ja Gottes eingeborner Sohn erschienen, er ist dort Mensch für uns andere Menschen geworden und hat durch sein Leben, durch seinen Tod und seine Auferstehung das Werk der Menschenerlösung vollbracht. Im Oriente wurde das Evangelium des Lichtes und des Friedens zuerst durch den göttlichen Erlöser selbst und seine Jünger gepredigt und es blüheten dort viele Kirchen, berühmt durch den Namen der Apostel, die sie gegründet haben. In der Folge der Zeiten und lange Jahrhunderte hindurch sind herrliche Bischöfe und Martyrer, und viele andere durch ihre Heiligkeit und ihre Lehre ausgezeichnete Männer aus dem Schooße der orientalischen Völker hervorgegangen, wie denn der ganze Erdkreis den Ruhm des Ignatius von Antiochia, des Polykarpus von Smyrna, der drei Gregore von Neocäsarea, Nyssa und Nazianz, des Athanasius von Alexandrien, des Basilius von Cäsarea, des Johannes Chrysostomus, der beiden Cyrillus von Jerusalem und Alexandrien, Gregors des Armeniers, Ephräms des Syrers, des Johannes von Damaskus, der Apostel der Slaven Cyrillus und Methodius verkündet, von vielen Andern, so zu sagen Unzähligen, gar nicht zu reden, die ebenfalls ihr Blut für Christus vergossen, oder durch ihre gelehrten Schriften und Werke der Heiligkeit einen unsterblichen Namen sich erworben haben. Ein weiterer Ruhm des Orientes ist die Erinnerung an jene zahlreichen Versammlungen von Bischöfen und namentlich an die ersten allgemeinen Concilien, die dort gehalten wurden, und in welchen unter dem Vorsitze des römischen Papstes der katholische Glaube gegen die Neuerer der damaligen Zeit vertheidigt und durch feierliche Entscheidungen bekräftigt worden ist. Sogar in diesen letzten Zeiten noch, seitdem ein leider nur zu bedeutender Theil der Christen des Orientes von der Gemeinschaft des heil. Stuhles und also auch von der Einheit der kathol. Kirche sich losgetrennt, seitdem diese Lande unter die Herrschaft nichtchristlicher Völker gerathen sind, — hat es immer noch viele Männer dort gegeben, die mit Hilfe der göttlichen Gnade mitten unter unaufhörlichen Heimsuchungen und Gefahren Beweise einer unerschütterlichen Festigkeit in dem wahren Glauben und der kathol. Einheit abgelegt haben. Wir loben namentlich auf eine ganz besondere Weise jene Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, die Alles aufgeboten haben, ihre Heerde in dem Bekenntnisse der kathol. Wahrheit zu erhalten und deren Sorgfalt von Gott dermaßen gesegnet worden ist, daß nach dem Sturme und in ruhigeren Zeiten viele Gemeinden in diesen Wüsteneien wieder gefunden worden sind, die in der katholischen Einheit sich erhalten haben.

An euch also richtet sich zuerst Unser Wort, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, ihr katholischen Bischöfe und ihr Geistlichen jedweden Ranges, und ihr Laien, die ihr unerschütterlich in dem Glauben und der Gemeinschaft dieses hl. Stuhles ausgeharrt, oder eben so preiswürdig nach Erkenntniß des Irrthums zu ihm zurückgekehrt seid. Obgleich Wir schon mehreren von euch geantwortet, von welchen Wir Glückwünschungsschreiben zu Unserer Erhebung auf den päpstlichen Stuhl empfingen, und obgleich wir durch Unser Rundschreiben vom 9. November 1846 zu allen Bischöfen der kathol. Welt gesprochen haben, so liegt es uns doch sehr am Herzen, euch noch eine besondere Versicherung von der glühenden Liebe, die wir zu euch hegen, und von Unserer Sorgfalt für alle euere Angelegenheiten zu geben. Eine günstige Gelegenheit, diese Unsere Gefühle euch zu bezeugen, finden Wir aber in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Unser ehrwürdiger Bruder Innocenz, Erzbischof von Saida, von Uns als Gesandter an die hohe Pforte abgeschickt worden ist, um dem mächtigen Kaiser der Türken Unseren Glückwunsch darzubringen und ihm für die freundliche Gesandschaft zu danken, die er zuerst an Uns abgeordnet hat. Wir haben diesem ehrwürdigen Bruder auf das Bestimmteste aufgegeben, dem Kaiser euere Personen und Interessen, sowie die Angelegenheiten der kathol. Kirche in der ganzen Ausdehnung des großen ottomanischen Reiches dringend zu empfehlen, und Wir zweifeln auch nicht, daß der Kaiser, der euch schon Beweise seines Wohlwollens gegeben, euch immer gnädiger werden und alle Maßregeln treffen werde, daß künftighin keiner seiner Unterthanen wegen der christlichen Religion etwas zu leiden habe. Noch besser wird aber der Erzbischof von Saida diese Unsere Liebe zu euch jenen Bischöfen und Primaten euerer Nationen zu erkennen geben, die er zu Konstantinopel finden wird, und bevor er zu Uns zurückkehret, wird er, je nachdem die Zeiten und Umstände es gestatten, einzelne Theile des Orients besuchen, um in Unserem Namen, wie Wir es ihm befohlen haben, die kathol. Kirchen eines jeden Ritus zu visitiren und die Beweise Unserer Liebe und Worte des Trostes jenen unserer ehrwürdigen Brüder und geliebten Söhne zu überbringen, welche er dort antreffen wird.

Derselbe Erzbischof wird euch auch dieses Schreiben übergeben und Sorge dafür tragen, daß es zur Kenntniß Aller gelange, welches Wir als ein Zeugniß von Unserer Liebe gegen euere katholischen Nationen an euch richten und ihr werdet in demselben den Beweis finden, daß Uns Nichts so sehr am Herzen liegt, als Uns jeden Tag Verdienste um euch selbst und die kathol. Religion in der dortigen Gegend zu erwerben. Und da unter anderen Dingen Uns berichtet worden ist, daß in der kirchlichen Regierung euerer Nationen manche Punkte wegen des Unglückes der vergangenen Zeiten entweder ungewiß oder anders geworden sind, als es eigentlich sein sollte, so werden Wir kraft Unserer apostolischen Auctorität mit Freuden dazu die Hand bieten, daß künftighin Alles nach den Vorschriften der heil. Kirchensatzungen und nach den Ueberlieferungen der heil. Väter geordnet werde. Wir werden dabei die euch eigenthümlichen kathol. Liturgien unversehrt erhalten, denn sie sind für Uns von hohem Werthe, obgleich sie in einigen Punkten von der lateinischen Liturgie abweichen. Auch Unsere Vorgänger haben sie immer in hohen Ehren gehalten wegen des ehrwürdigen Alterthums ihres Ursprunges, wegen der Sprachen, in welchen sie geschrieben und die von den Aposteln und Vätern gesprochen worden sind, und endlich wegen der Herrlichkeit ihres Ritus, die ganz geeignet ist, die Frömmigkeit der Gläubigen zu entflammen und Ehrfurcht einzuflößen für die göttlichen Geheimnisse. Die Gesinnungen des apostolischen Stuhles über diesen Punkt sind in verschiedenen Decreten und Constitutionen ausgesprochen, welche die römischen Päpste für die Erhaltung der orientalischen Liturgien erlassen haben. Es genüge, auf die apostolischen Schreiben Unseres Vorgängers Benedict XIV. und namentlich auf jenes v. 26. Juli 1755 [1]) hinzuweisen, welches mit den Worten beginnt: Allatae sunt. Aus diesem Grunde haben denn auch die morgenländischen Priester, welche im Abendlande sich befinden, alle Freiheit, in den Kirchen der Lateiner nach dem eigenen Ritus ihrer Nationen das heil. Meßopfer darzubringen und sie finden sogar an manchen Orten, namentlich zu Rom, Kirchen, welche besonders für sie bestimmt sind. Außerdem fehlt es auch nicht an Klöstern des orientalischen Ritus, an Häusern, welche den Orientalen angehören, und an Bildungsanstalten, in welche ihre Söhne entweder allein oder mit andern jungen Leuten vermischt aufgenommen werden, damit sie, in weltlicher und geistlicher Wissenschaft erzogen und zur klerikalischen Disciplin herangebildet, fähig werden, später das geistliche Amt ein jeder unter seiner Nation auszuüben. Und obgleich die Heimsuchungen der letzten Zeiten einige dieser Institute vernichtet haben, so bestehen und blühen doch noch mehrere derselben, — und ist nicht schon ihr Dasein allein, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, ein offenbarer Beweis von der besonderen Liebe, welche der apostolische Stuhl gegen euch und gegen Alles hegt, was euch betrifft? Uebrigens wisset ihr es ja schon, ehrw. Brüder und geliebte Söhne, daß Wir, um über euere religiösen Angelegenheiten besser zu wachen, euch durch die Arbeiten jener Congregation von Cardinälen der heil. römischen Kirche unterstützen, welche ihren Namen von dem Zwecke führt, für welchen sie eingesetzt worden ist: von der Verbreitung des Glaubens (a propaganda fide). Allein auch noch viele Andere, sowohl Römer als Fremde, arbeiten in unserer berühmten Stadt für euer Bestes. So haben einige Bischöfe des lateinischen Ritus in Gemeinschaft mit einigen Bischöfen des orientalischen Ritus und anderen frommen Personen vor kurzem mit Genehmigung der oben erwähnten Congregation einen frommen Verein gegründet, dessen Zweck es ist, auf jede Weise, durch tägliches Gebet und Almosen, den Fortschritt und die Entwickelung der kathol. Religion unter euch zu fördern [2]). Sobald Wir von diesem frommen Vorhaben vernommen, haben Wir es gebilligt und genehmigt und die Urheber desselben ermuntert, ohne allen Verzug Hand an's Werk zu legen.

Was Wir bis jetzt gesagt, ist an alle unsere Söhne im Oriente gerichtet; nun aber wendet sich Unsere Rede auf eine ganz besondere Weise zu euch Allen, die ihr Auctorität über Andere habet, und welches auch euere Würde sei, ehrwürdige Brüder, ihr Bischöfe der Katholiken in diesen Gegenden! — diese Ermahnung soll euch ein Stachel sein, und euren, so wie eures Klerus Eifer immer mehr anspornen. Wir ermahnen euch daher in dem Herrn unserm Gotte, voll Vertrauen auf die göttliche Hilfe und mit stets zunehmendem Eifer über euere theure Heerde zu wachen und durch Wort und Beispiel eine Leuchte für dieselbe zu sein, damit sie nach Gottes Wohlgefallen würdig wandele und fruchtbar sei an guten Werken aller Art. Die euch untergebenen Priester sollen ganz dieselbe Thätigkeit entfalten; ermahnet namentlich diejenigen, welche in der Seelsorge stehen, daß sie sich angelegen sein lassen den Schmuck des Hauses Gottes, das Volk zur Frömmigkeit anregen, die heiligen Dinge auch heilig verwalten und daß sie, ohne ihre übrigen Pflichten zu vernachläßigen, ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, die Kinder in den Anfangs-

[1]) Benedicti XIV. Bullarium Tom. IV. n. 47. Auch noch andere Constitutionen desselben Papstes gehören hierher. Vergl. Tom. I. n. 87. und Tom. III. n. 44.

[2]) Vergl. schles. Kirchenbl. Jahrg. 1847 Nr. 34 S. 407 f. — und schles. Kirchenbl. Jahrg. 1848 Nr. 14 S. 140 ff.

gründen der christlichen Lehre zu unterweisen und den übrigen Gläubigen das Brodt des göttlichen Wortes nach eines Jeden Fähigkeit zu spenden. Sie müssen und auch ihr müsset die größte Wachsamkeit entwickeln, daß alle Gläubigen die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens bewahren und dem Herrn des Lichtes und Vater der Barmherzigkeit dafür danken, daß er durch seine Gnade bei einer so großen Umwälzung aller Dinge sie in der katholischen Gemeinschaft der einzigen Kirche Christi erhalten hat, oder daß sie wieder zu derselben zurückgekehrt sind, während noch so viele ihrer Landsleute außerhalb des einzigen Schafstalles Christi umherirren, den ihre Väter schon so lange verlassen haben.

Und nachdem Wir so zu euch gesprochen, können Wir nicht umhin, auch Worte der Liebe und des Friedens an jene Orientalen zu richten, die, obgleich sie des christlichen Namens sich rühmen, dennoch von der Gemeinschaft des Stuhles Petri sich fern halten. Die Liebe Jesu Christi drängt uns, und seinen Ermahnungen und Beispielen folgend, eilen Wir den zerstreuten Schafen nach, die auf steilen unzugänglichen Pfaden umherirren und suchen ihre Schwachheit zu unterstützen, damit sie endlich in den Schafstall des Herrn wieder zurückkehren. Höret Unser Wort ihr Alle, die ihr im Oriente und den angrenzenden Ländern des christlichen Namens euch rühmet und dennoch nicht in Gemeinschaft mit der heiligen römischen Kirche stehet; besonders ihr, die ihr, mit hl. Aemtern oder den höchsten kirchlichen Würden bekleidet, Einfluß habet auf die Völker! Erinnert euch an den früheren Zustand euerer Kirchen, als sie noch verbunden waren unter einander und mit den übrigen Kirchen der kathol. Welt durch das Band der Einheit; bedenket dann, zu was die späteren Spaltungen geführt und daß sie kein anderes Endziel gehabt haben, als die Einheit der Lehre sowohl als der Kirchenregierung nicht nur mit den abendländischen Kirchen, sondern auch mit eueren eigenen Kirchen zu zerreißen. Erinnert euch an das Glaubensbekenntniß, in welchem ihr mit uns bekennet, daß ihr an die Kirche glaubet, einig, heilig, katholisch und apostolisch und sehet zu, ob ihr diese Einheit der kathol., heiligen und apostolischen Kirche bei einer solchen Trennung euerer Kirchen findet, wenn ihr sie nicht anerkennen wollet in der Gemeinschaft der römischen Kirche, unter deren Auctorität so viele Kirchen vereinigt sind und von jeher vereinigt waren in allen Theilen der Welt. Und um diesen Charakter der Einheit, welcher ein Unterscheidungszeichen der kath. Kirche sein muß, wohl zu begreifen, so bedenket jenes in dem Evangelium des h. Johannes [1]) angeführte Gebet, in welchem Christus, der eingeborene Sohn Gottes, zu seinem Vater für seine Jünger betete. „Heiliger Vater," sagt er, „erhalte sie in deinem Namen, die du mir übergabst, damit sie Eins seien, wie wir es sind." Und weiter: „Doch nicht für sie allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihre Lehre an mich glauben werden; damit Alle Eins seien, wie du, Vater, mit mir, und ich mit dir Eins bin; daß auch sie durch uns Eins sein mögen: damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Auch die Herrlichkeit, die du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben, damit sie Eins seien, wie wir Eins sind (ich in ihnen und du in mir), auf daß sie unter einander vollkommen Eins werden, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast." Nun hat aber der Welterlöser selbst, Christus der Herr, den Grundstein seiner einzigen Kirche, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen werden, in dem Fürsten der Apostel, in Petrus gelegt, welchem er die Schlüssel des Himmelreiches übergeben [2]), für welchen er gebetet, auf daß sein Glaube nicht wanke, dem er außerdem den

[1]) Joh. 17, 11. 20 ff. [2]) Matth. 16, 18. 19.

Auftrag gegeben, seine Brüder in demselben Glauben zu bestärken [1]), dem er befohlen hat, seine Lämmer und Schafe zu weiden [2]), das ist die ganze Kirche, welche aus den wahren Lämmern und Schafen Christi besteht. Und diese Vorrechte gehören ganz in gleicher Weise den römischen Bischöfen, den Nachfolgern Petri an, denn nach dem Tode Petri konnte die Kirche nicht beraubt werden des Grundsteines, auf welchen sie von Christus gebaut worden, weil sie fortdauern soll bis an das Ende der Zeiten. Deshalb hat denn auch der hl. Irenäus, ein Schüler des Polykarpus, welcher seine Lehre noch von dem Apostel Johannes empfangen, Irenäus, später Bischof von Lyon, welchen die Orientalen wie die Occidentalen für eines der größten Lichter des christlichen Alterthums halten, hat deshalb zur Widerlegung der Häretiker seiner Zeit und zur Begründung der von den Aposteln überlieferten Lehre es nicht für nothwendig gehalten, die Reihenfolgen aller Kirchen apostolischen Ursprunges herzuzählen, sondern er hielt es für genügend, gegen die Neuerer die Lehre der römischen Kirche anzuführen; „weil," sagte er, „eine jede Kirche, d. i. die über die ganze Erde verbreiteten Gläubigen, wegen dieser Oberherrlichkeit mit dieser römischen Kirche übereinstimmen müssen, in welcher nach dem Zeugnisse Aller die apostolische Tradition stets bewahrt worden ist [3])." Ihr Alle haltet, wie wir wissen, große Stücke darauf, die von eueren Vorfahren euch überlieferte Lehre zu bewahren. Nun, so folget denn auch den alten Bischöfen und den alten Christen aus allen Gegenden des Orientes, die, wie zahllose Zeugnisse beweisen, gerade so wie die Occidentalen die Auctorität der römischen Päpste anerkannt haben. Unter den merkwürdigsten Zeugnissen, welche das alte Morgenland außer dem schon angeführten des Irenäus Uns hinterlassen hat, machen Wir namentlich auf Das aufmerksam, was im vierten Jahrhundert in der Sache des Athanasius, Bischofs von Alexandria, geschah, der eben so berühmt ist durch seine Heiligkeit, wie durch seine Lehre und seinen Hirteneifer. Als er von den orientalischen Bischöfen, namentlich auf dem Concile zu Tyrus, ungerecht verdammt und von seiner Kirche vertrieben worden war, kam er nach Rom, wohin sich ebenfalls die anderen orientalischen Bischöfe begaben, die gleich ihm ungerechter Weise ihrer Stühle beraubt worden waren. „Und nachdem der Bischof von Rom (Julius, Unser Vorgänger) die Sache eines Jeden geprüft und sie alle in Uebereinstimmung mit der Lehre des Glaubensbekenntnisses von Nicäa und mit ihm selbst befunden hatte, so nahm er sie in seine Gemeinschaft auf. Und weil wegen der Würde seines Stuhles die Obsorge über Alle ihm gebührte, so gab er einem jeden dieser Bischöfe seine Kirche zurück. Er schrieb auch an die Bischöfe des Orients und tadelte sie scharf, weil sie in der Angelegenheit dieser Oberhirten nicht nach der Gerechtigkeit entschieden und den Frieden der Kirchen gestört hatten" [4]). Als im Anfange des fünften Jahrhunderts Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, ebenso berühmt wie Athanasius, auf einem Concile zu Chalcedon höchst ungerechterweise verurtheilt worden war, da nahm er durch Sendschreiben und Abgesandte seine Zuflucht zu Unserem apostolischen Stuhle und wurde von Unserem Vorgänger, dem h. Innocentius I., für unschuldig erklärt [5]).

[1]) Luk. 22, 31. 32. [2]) Joh. 21, 15 ff.

[3]) Iren., contr. haeres. III. 3.

[4]) Sozom., Hist. eccl. III. 8. Man vergl. auch Athan. Apolog. contra Arianos passim.

[5]) Vergl. die Briefe Innocenz I. an Chrysostomus und die Briefe des Chrysostomus an Innocenz, den Klerus und das Volk von Konstantinopel (Chrys., Tom. III. p. 515 sq. edit. Maur.).

*

Das im Jahre **451** zu Chalcedon gehaltene Concil ist ein weiteres berühmtes Zeugniß der Verehrung, welche euere Vorfahren gegen die Auctorität der römischen Päpste gehegt haben. Als die **600** dort anwesenden Bischöfe, mit wenigen Ausnahmen fast lauter Orientalen, in der zweiten Sitzung die Vorlesung eines Schreibens des römischen Papstes Leo des Großen vernommen hatten, riefen sie alle einstimmig aus: „Petrus hat durch den Mund Leo's geredet!" Und nachdem die Versammlung, bei welcher die päpstlichen Legaten den Vorsitz geführt, auseinander gegangen war, sprachen die Väter des Conciliums in ihrem an den heil. Leo eingesandten Berichte es aus, daß Er — der Papst — in der Person seiner Legaten die versammelten Bischöfe geleitet habe, „wie das Haupt die Glieder" [1]). Wir könnten indessen nicht allein die Acten des Concils von Chalcedon, sondern auch noch die Beschlüsse aller alten Concilien des Orients anführen, denn aus allen gehet hervor, daß die römischen Päpste auf den Concilien, namentlich auf den allgemeinen Concilien, stets den Vorsitz geführt und daß ihre Auctorität sowohl vor der Eröffnung der Concilien, als nach deren Auflösung angerufen worden ist. Wir haben übrigens außer den Concilien noch eine Menge Stellen in den Schriften der Väter und alten Schriftsteller des Orients, so wie viele Urkunden ihrer Geschichte, aus welchen offenbar hervorgeht, daß die höchste Auctorität der römischen Päpste zu den Zeiten euerer Vorfahren im ganzen Orient stets in Kraft gewesen ist. Die Anführung aller dieser Zeugnisse würde uns indessen hier zu weit führen, auch reichen die bereits genannten zum Beweise der Wahrheit schon aus und Wir wollen deshalb euch nur noch daran erinnern, wie schon zu den Zeiten der Apostel die Gläubigen von Korinth sich benahmen, als in ihrer Kirche schwere Unruhen ausgebrochen waren. Die Korinthier wandten sich damals an den hl. Clemens, der wenige Jahre nach dem Tode des hl. Petrus Bischof der römischen Kirche geworden war und sandten den Fortunatus mit einem Schreiben an denselben ab. Und nachdem Clemens die Sache reiflich geprüft, sandte er denselben Fortunatus, welchem er noch zwei eigene Abgesandte, den Claudius Ephebus und Valerius Biton beigegeben, nach Korinth mit jenem berühmten Sendschreiben zurück [2]), welchem die Korinthier und alle übrigen Orientalen einen so hohen Werth beilegten, daß es in den folgenden Jahrhunderten in vielen Kirchen vorgelesen worden ist [3]).

Wir ermahnen und beschwören euch also, nicht länger zu zögern mit euerer Rückkehr in die Gemeinschaft des heil. Stuhles Petri, welcher der Grundstein der wahren Kirche Christi ist, wie die Ueberlieferungen euerer Vorfahren, der anderen alten Väter und die Worte unseres Herrn Jesu Christi selbst in den h. Evangelien es bezeugen. Nie können Jene in der Gemeinschaft der einen, heiligen, kathol. und apostol. Kirche stehen, die getrennt bleiben wollen von der Festigkeit jenes Grundsteines, auf welchen die Kirche von Gott gebaut worden ist. Nichts kann euch also entschuldigen, wenn ihr zu der wahren Kirche und zu der Gemeinschaft dieses heil. Stuhles nicht zurückkehret, denn ihr wisset es ja selbst: in allen Dingen, welche sich auf das Bekenntniß unserer göttlichen Religion beziehen, darf man Christo zu Liebe und um das ewige Leben zu gewinnen kein Opfer scheuen. Was Uns betrifft, so geben Wir euch die Versicherung, daß uns nichts so angenehm wäre, als wenn ihr zu unserer Gemeinschaft zurückkehrtet und weit davon entfernt, euch durch irgend eine Vorschrift zu betrüben, die euch vielleicht hart vorkommen könnte, werden Wir euch vielmehr nach der beständigen Sitte des heil. Stuhles mit väterlichem Wohlwollen und der zärtlichsten Liebe empfangen. Wir verlangen von euch nichts weiter als die unbedingt nothwendigen Dinge: kehret zu der Einheit zurück, vereiniget euch mit uns in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens, welchen die katholische Kirche bewahrt und lehret, vereiniget euch mit der Kirche selbst und tretet in Gemeinschaft mit dem höchsten Stuhle des hl. Petrus. Was eueren heiligen Ritus betrifft, so wird daraus nichts zu entfernen sein, als jene Dinge, welche dem Glauben und der kathol. Einheit entgegen sind. Sind diese getilgt, so werden euere altorientalischen Liturgien unberührt bleiben und Wir haben schon in dem ersten Theile dieses Schreibens erklärt, wie lieb Uns diese Liturgien sind und wie theuer sie auch von jeher Unseren Vorgängern gewesen wegen ihres Alterthums und der Herrlichkeit ihrer Ceremonien, die ganz geeignet sind, die Frömmigkeit zu nähren. Was die Diener des Heiligthums, die Priester und Bischöfe der orientalischen Nationen betrifft, welche zur kathol. Einheit zurückkehren werden, so haben Wir beschlossen, gegen sie dasselbe Verhalten zu beobachten, welches Unsere Vorfahren bei so vielen Gelegenheiten sowohl in neuerer als in den älteren Zeiten eingehalten haben. Wir werden sie in ihrem Range und in ihren Würden erhalten und vertrauen auf sie nicht weniger, als auf die anderen kathol. Geistlichen des Orientes, daß sie unter ihren Völkern die kathol. Religion aufrecht erhalten und verbreiten werden. Auch gegen die Laien, welche zu Unserer Gemeinschaft zurückkehren werden, hegen Wir dasselbe Wohlwollen und dieselbe Liebe wie gegen alle anderen orientalischen Katholiken, und werden unausgesetzt und mit der größten Sorgfalt darnach streben, Uns Verdienste um die Einen wie um die Andern zu erwerben.

Möge der gnädige Gott Unserem Worte eine wirksame Kraft verleihen und seine Segnungen sich verbreiten über diejenigen Unserer Brüder und Söhne, welche Unsere Sorgfalt für das Heil euerer Seelen theilen. O möchte Uns doch der Trost zu Theil werden, die katholische Einheit wieder hergestellt zu sehen unter den Christen des Orients und in dieser Einheit ein neues Mittel zu finden, durch welches der wahre Glaube Jesu Christi unter den Ungläubigen immer mehr verbreitet werden könnte! Wir flehen unaufhörlich in inbrünstigem Gebete zu dem Gotte der Barmherzigkeit und Vater des Lichtes, daß er Uns um seines eingeborenen Sohnes, unseres Erlösers willen diese Gnade gewähren wolle und rufen dabei die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes, der heil. Apostel, Marthyrer und Väter an, die durch ihre Predigt, ihr Blut, ihre Tugenden und ihre Schriften in dem Morgenlande die wahre Religion Christi erhalten und verbreitet haben. Noch einmal bezeugen Wir, erfüllt von dem Wunsche, euch zur katholischen Kirche zurückkehren zu sehen und euch als Unsere Brüder und Söhne zu segnen, und in Erwartung des Tages, wo diese Freude uns vergönnt sein wird, den Katholiken im Oriente, allen Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen, Bischöfen, Geistlichen und Laien Unsere Zuneigung und Liebe und ertheilen ihnen Unseren apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Maria der Größeren, am **6.** Januar **1848**, im zweiten Jahre Unseres Pontificates. Papst **Pius IX.**

---

1) Labbe Coll. Conc. Tom. IV. p. 1235. 1755. ed. Ven.

2) Galland, Bibl. V. P. I. 9. sq.

3) Euseb. Hist. Eccl. III. 16. Das Zeugniß des Bischofs Dionys von Korinth bei Euseb. IV. 23.

Wie können die Lehrergehälter verbessert werden?

In Beantwortung dieser Frage geht Harnisch in seinem „Standpunkte" von dem Grundsatze aus, daß im niedrigsten Gliede einer

Gemeinschaft und im höchsten Gliede einer Genossenschaft auch das Gefühl der kleinsten Genossenschaft lebendig ist, und daß alle die thöricht denken, welche sich selbstsüchtig nach oben oder nach unten von der Lebensgemeinschaft trennen. Der Gehalt der Volksschullehrer werde demnach so bestimmt, daß der christliche Sinn der Gemeinschaft sich dadurch offenbart und zugleich dadurch genährt wird.

1) Diejenigen Einkünfte, welche jetzt bei Schullehrerstellen sich vorfinden, sind ungeschmälert dabei zu belassen.

2) Schulgehilfen sind von Schullehrern sorgsam zu unterscheiden, wie bei uns in Schlesien geschieht.

3) Keinem Adjuvanten gestatte man, sich zu verheirathen, sondern nur den festangestellten Lehrern (auch dies ist bei uns schon der Fall).

4) Der Gehalt der Gehilfen verhalte sich zu dem der Lehrer wie 1 zu 2.

5) Das Schulgeld ist überall beizubehalten *); denn was der gemeine Mann umsonst bekömmt, achtet er nicht.

6) Außer dem Schulgelde wird eine Schulsteuer eingeführt und besonders auf die Wohlhabenderen und Reichen gelegt. Der preuß. Statistiker Hoffmann sagt zur Schultabelle von 1840: „Wie lange der großen Masse des Volks von den Früchten ihrer Arbeit nur so viel zugetheilt wird, als ihr nothdürftiger Unterhalt erfordert, darf ein erheblicher Beitrag zu den Kosten des Unterrichtes ihrer Kinder von ihr nicht erwartet werden. Aber diejenigen, welche für Bodenrente, Zinsen von Kapital und Gewinn aus gewerblichen Unternehmungen den größten Theil dieser Früchte beziehen, sind um so mehr zur Uebernahme dieser Kosten verpflichtet, als ihr Einkommen wesentlich von dem Verstande und der Gesittung des Arbeiterstammes abhängt, und selbst die Sicherheit für Leben und Eigenthum am besten durch die Sittlichkeit des Volkes verbürgt wird."

7) Außer dem Schulgelde und der Schulsteuer treten bürgerliche und kirchliche Gemeinden bei, indem sie nach Kräften an Opfern, Gaben und Leistungen Neues hinzusetzen, wenn die Stelle zu schlecht ist, oder wenn eine neue begründet werden soll.

8) Die Namen von Gebern und Legatarien sind alljährlich an einem Tage rühmend in Kirche und Schule zum Andenken und zur Nachahmung zu erwähnen.

9) Ganz arme Gemeinden sind aus den Kreiskassen zu unterstützen.

10) In ganz armen Kreisen sind die Schulen aus den Mitteln der Provinz zu unterstützen.

11) In Fällen, wo auch die Provinz das Nöthige nicht aufzubringen vermag, tritt endlich die Staatskasse zu.

12) In allen Provinzen ist ein Minimum, für Adjuvanten 100 bis 200 Thlr., für Lehrer 200 bis 300 Thlr., Alles in Allem gerechnet, festzusetzen.

13) Wo noch nicht Schullehrer-Pensions-, Wittwen- und Waisen-Kassen bestehen, sind solche zu errichten und diese zu speisen: a) durch Beiträge der Betheiligten, b) durch aufzusuchende Orts-, Kreis-, Provinzial- und Staatsmittel, c) durch den Ertrag von besondern Schulbuchsverlägen.

14) Von drei zu drei Jahren ist von allen Regierungen eine Tabelle an das Ministerium einzureichen, woraus ersichtlich ist: a) das Einkommen aller einzelnen Schulstellen im Lande, b) die Verbesserungen in den drei Jahren bei jeder einzelnen Stelle, und zwar nach ihrem Betrage und ihrem Ursprunge.

*) ?

Die Redaction.

15) Mit dieser Tabelle sollte ein Bericht über den Zustand des ganzen Volksschulwesens veröffentlicht werden; denn eine solche Veröffentlichung dient vielen zur Beruhigung.

Bücher-Anzeigen.

Lesebuch für das erste, zweite und dritte Schuljahr in katholischen Stadt- und Landschulen. Ein Elementarbuch für den Schreibleseunterricht von A. Rauprich, Lehrer an der Stadtschule zu Gleiwitz. Mit Genehmigung des hochw. fürstbischöfl. General-Vicariat-Amtes zu Breslau. Zum Besten der allgem. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt der Provinz Schlesien. Gleiwitz, in Commission bei S. Landsberger und dem Verfasser. Preis 4 Sgr.

Man stellt an ein Lesebuch fast allgemein die Forderung, daß es nur solchen Lesestoff enthalte, der lesenswerth ist, der den geistigen Gesichtskreis der Kinder erweitert, der zu Anschauungs- und Denkübungen benützt werden kann und der Schüler Sprechfertigkeit und Sprachthätigkeit erhöht. Ein solcher Lesestoff muß aus der Geschichts-, Natur- und Erdkunde genommen sein. Oben genanntes erstes Lesebuch entspricht diesen Wünschen, und enthält viel Stoff zu stillen Selbstbeschäftigungen. Dem Buche gehen 16 Seiten Schreibschrift voran, die mit den ersten Elementarübungen in Druckschrift parallel laufen. Wir bezeichnen dasselbe als ein Buch für die Jetztzeit und empfehlen es den Herren Schuleninspectoren, Schulrevisoren und Schullehrern. K.

Der Schutzgeist der Jugend. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Knaben und Mädchen, besonders Communicanten. Nebst den Litaneien, Rosenkranzgebeten 2c., herausgegeben mit bischöfl. Genehmigung von mehreren kathol. Geistlichen. Im Verlage des oberschwäbischen Vereins zur Verbreitung guter kathol. Bücher. Debit von Dittmarsch u. Comp. in Stuttgart. 16. S. 254. Preis brosch. 7½ Sgr.

Nicht früh genug kann in den zarten Kinderherzen das religiöse Gefühl geweckt werden. Unterläßt man, Samenkörner des ewigen Heils in die jugendlichen Herzen zu streuen, so wird der Feind alles Guten nicht ermangeln, Unkraut mancherlei Art dahin zu pflanzen. Ach, wo soll Religion, dies letzte Rettungsmittel, wonach wir die Hände ausstrecken, herkommen, wenn der glimmende Funke davon nicht in der Brust unserer Jugend geweckt, genährt und zur Flamme angefacht wird. Woher bessere Sitten, woher tugendhafte Charaktere und woher sonst gründliche Kenntnisse! Ist Religiosität in dem Menschen heimisch geworden, ist in ihm das Feuer der Gottseligkeit entzündet, genährt und erhalten, so gibt er es auch äußerlich durch Wort und Handlungen zu erkennen, besonders durch das Gebet. Ohne Gebet haben Religion und Tugend den Athemzug und den Pulsschlag, ihre Seele verloren. Welch' eine schöne Sitte und welch' schöner Gebrauch herrscht nicht in frommen, christlichen Familien! Jede Woche, jeden Tag beginnen sie mit Gebet; zu gewissen Tageszeiten vereinigen sich christliche Hausgenossen zu gemeinschaftlichen Andachtsübungen. Das uns vorliegende Gebetbuch: „Der Schutzgeist der Jugend," bietet der frommen Jugend eine große Anzahl trefflicher Gebete dar für fast alle vorkommenden Verhältnisse ihres Lebens. Die einzelnen Gebete sind ganz dem jugendlichen Geiste angemessen: kurz, einfach und doch kernhaltig

und im vollsten Sinne ein Schutzgeist der Jugend. Diese Gebete werden ihnen in Leiden Trost, in Versuchungen Kraft, in Schmerzen Geduld und Ausdauer verschaffen, wenn sie nur mit wahrer Inbrunst und Andacht verrichtet werden. Die beigefügten zwei Stahlstiche: „Ihn lobpreisen die Engel" und „der englische Gruß" sind eine dankenswerthe Zugabe. Die Ausstattung ist schön. Möge dies treffliche Büchlein in die Hand vieler christlicher Kinder und auch frommer Erwachsener gelangen und Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit, wozu es die Verfasser bestimmt haben.

K., Lehrer.

Schulreden über Fragen der Zeit. Von Dr. A. F. C. Vilmar, Director des churfürstlichen Gymnasiums zu Marburg. Verlag der Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg. 1846. 8. S. 189. Preis 20 Sgr.

Der als Literaturhistoriker rühmlichst bekannte Dr. Vilmar übergibt dem lesenden gelehrten Publicum in der uns vorliegenden Broschüre die von ihm vor seinen Schülern in den Jahren 1837 bis 1846 gehaltenen Reden, als: 1) Ueber das Verhältniß der Gymnasialstudien zum christlichen Glauben und zur christlichen Kirche; 2) von dem Irrthum einer allgemeinen geistigen Gleichheit der Menschen; 3) von den Weltmenschen und den Hausmenschen; 4) vom Amt der Schüler; 5) von dem Vorwurfe, welchen man den Gymnasien gemacht hat, daß sie den Geist der Auflehnung nähren; 6) über die Frage: „Warum so viel Gutes, was in den Schulen gelernt worden, sobald wieder verloren gehe?" 7) von der Pflege des kirchlichen Bewußtseins in den Gelehrtenschulen; 8) von der geschichtlichen Erziehung; 9) von einigen Zeichen der modernen Barbarei; 10) über die Erziehung, welche die Aufgabe der Gymnasien ist; 11) von der falschen Prophetie unserer Tage; 12) über den Communismus; 13) von der Thatenlosigkeit unserer Zeit; 14) über das Verhältniß der Pädagogik zur Theologie; 15) dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott; 16) von einigen vermeintlichen Vorzügen und wirklichen Mängeln unserer Zeit. — Obgleich diese Reden nur Abschiedsworte an die Gymnasiasten sind, so haben sie doch auch für den Lehrer hohen Werth. Sie enthalten eine Fülle von herrlichen Gedanken über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, es herrscht darin eine Klarheit und Bündigkeit in der Darstellungsweise der einzelnen Principien, man findet hier so lichte Ansichten über das Schulwesen: daß jeder weiterstrebende Schulmann seinen Vorrath an Kenntnissen und Einsichten beim reiflichen Durchdenken dieser Reden sichtlich vermehren wird. Und welch' herrlicher Sinn spricht sich in ihnen nicht aus? Wahre Gottesfurcht, Ehrerbietung vor der weltlichen Obrigkeit und Genügsamkeit: dies herrliche Dreigestirn, welches von dem Lehrer ausgehen und seinen lieblichen, kräftigen Glanz auf den Lebenspfad seiner ihm anvertrauten Kinder ergießen muß. Wahr ist, was der Verf. am Schlusse der Vorrede sagt: „Wie der Acker bei gleichem Fleiße des Bestellers seine fruchtbaren und unfruchtbaren Jahre hat, so vor Allem der Schulmann bald Zeiten der frischen Wirksamkeit und der glücklichen Erfolge, bald der geistigen Dürre und des schmerzlichsten Mißlingens. Für Beides hat er Gott zu danken."

Manchem von den Lehrern möchte es wohl erwünscht sein, einige der schönsten Maximen und Ansichten über das Schul- und Erziehungswesen aus den vorliegenden Schulreden hier zu finden. Gern willfahrtete ich diesem Wunsche, allein es würde für unsern Zweck sich hier nicht gut eignen; es bleibe daher einer andern Zeit vorbehalten. Möchten diese Schulreden in keines Lehrers Bibliothek fehlen!

Kienemund, Lehrer.

Kirchliche Nachrichten.

Münster. Unser hochwürdigster Bischof hat folgendes Rundschreiben an die Pfarrer erlassen: „In einigen Gegenden unsers Bisthums ist eine Einladung an Geistliche und Schullehrer ergangen zur Theilnahme an der Verbreitung von Volksschriften, welche ein Verein in Berlin unter dem Namen einer Volksbibliothek herausgibt. Nach dem beigefügten Prospectus ist zu befürchten, daß diese sog. Volksbibliothek zur Beförderung des religiösen Indifferentismus dienen wird, weshalb wir sämmtliche Geistliche und Schullehrer vor der Theilnahme warnen.

Der Bischof von Münster.
† Johann Georg."

Münster. Das hochw. bischöfliche General-Vicariat hat folgendes Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer der Diözese erlassen: „Einer authentischen Erklärung des päpstlichen Breves vom 25. März 1830 zufolge kann es nicht für zulässig erachtet werden, daß gemischte Ehen ohne vorgängige Einholung einer besonderen Dispensation von den Gläubigen eingegangen werden, selbst wenn die im erwähnten Breve geforderten cautiones opportunae auch nach der Ansicht des Pfarrers vollständig vorhanden sein sollten. Demzufolge sehen wir uns veranlaßt, die sämmtlichen Herren Pfarrer unsers Bisthums hierdurch anzuweisen, in jedem einzelnen Falle, wo eine gemischte Ehe eingegangen werden soll, zuvörderst unter genauer Berichterstattung über alle Umstände und Verhältnisse, welche in Betreff der cautiones opportunae von Einfluß und Bedeutung sind, so wie über die vorschriftsmäßig angewandten Bemühungen, den kathol. Theil durch geeignete ernste Belehrung und Ermahnung zum Rücktritt zu bewegen, die Dispensation bei uns nachzusuchen, und in Betreff der Art und Weise, wie die Trauung vorzunehmen, Verhaltungsmaßregeln einzuholen.

Münster, den 13. März 1848.

Das bischöfliche General-Vicariat.
Melchers. Steinbicker, Secretär.
(Rhein. Kirchenbl.)

Köln, 25. April. Gestern sind wieder von Sr. erzbischöflichen Gnaden in der hiesigen Minoritenkirche 29 Diakone und 7 Priester geweiht worden, nachdem ihnen vor mehreren Wochen die heilige Subdiakonatsweihe ertheilt worden war.

Augsburg, 30. April. Der hochw. Bischof von Augsburg hat die Oeffentlichkeit der Sitzungen des geistlichen Rathes in der Weise angeordnet, daß der gesammte Klerus des Bisthums bei denselben Zutritt erhalten kann. Die Nachricht von dieser Verfügung hat überall freudigen Anklang hervorgerufen.

Diözesan-Nachrichten.

Breslau, 11. Mai. Wie wir so eben vernehmen, ist Se. fürstliche Gnaden unser hochwürdigster Herr Fürstbischof Melchior gestern an zwei Orten, in Oppeln und Gleiwitz, zum Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung nach Frankfurt a. M. gewählt worden. Ob Hochderselbe eine Wahl überhaupt und welche er dann annehmen würde: darüber ist uns etwas Näheres nicht bekannt geworden.

Breslau, 9. Mai. In Folge des Aufrufs an die Katholiken Schlesiens, sich den Grundsätzen des kölner Wahlcomité's vom 15. April c. anzuschließen, hat sich die katholische Kirchgemeinde in

Cattern, vertreten durch 51 Unterschriften, dahin ausgesprochen, daß sie die Forderungen des gedachten Wahlcomité's zu den ihrigen gemacht habe.

Die Redaction.

Breslau, 7. Mai. Am 5. und 6. d. M. fand in der Mädchenschule und der damit verbundenen Pensions-Anstalt des Herrn Johannes Pietsch (am Rathhause, Riemerzeile Nr. 16 hierselbst) das diesjährige öffentliche Examen Statt. Wir hatten die Freude, der Prüfung beiwohnen zu können, und halten es für Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese vortreffliche Lehr- und Erziehungsanstalt von Neuem hinzulenken. Die Schule erfreut sich, wie es uns schien, eines ziemlich zahlreichen Besuches, ohne daß durch Ueberfüllung den Schülerinnen irgend ein Nachtheil entstehen kann. Die Lehrgegenstände, über welche während unserer Anwesenheit geprüft wurde, waren den Schülerinnen fast durchgehend bekannt und geläufig und zeigte sich recht deutlich, daß die Vorsteher und Lehrer der Anstalt mit gutem Erfolg auf eine möglichst gründliche und allgemeine Bildung, wie sie unsere Zeit von Mädchen aus den gebildeten Ständen fordert, hingearbeitet haben. Was uns besonders aber erfreute, war eine schöne sittige Bescheidenheit und weibliche Zurückgezogenheit, die wir an den Schülerinnen gewahrten, welche sich aber leider in unserer Zeit so oft vernachläßigt oder geradezu zurückgedrängt findet, obgleich sie allein im Stande ist, dem Weibe seine Achtung und Würde zu verschaffen und es allein befähigt, seinen stillen häuslichen Wirkungskreis auszufüllen. Die christliche Erziehung hat die Pflicht, das, was auf dem Standpunkt der weiblichen Emancipation und des Unglaubens hierin gefehlt worden und noch gefehlt wird, auszufüllen und die weibliche Jugend zu christlichen Jungfrauen, Frauen und Müttern heranzubilden. Wenn der christlich gläubige Sinn wieder eingekehrt sein wird in die Herzen der christlichen Frauen und Mütter und von diesen dann ein christlich Geschlecht erzogen sein wird: dann wird es mit der Menschheit wieder besser werden. Früher aber ist dies unmöglich. Mögen daher vorzüglich die weiblichen Schul- und Erziehungsanstalten auf die tiefe Begründung und Befestigung, auf die Belebung eines christlich-gläubigen Sinnes ihrer Zöglinge hinarbeiten, dann werden sie auch wahrhaft zum Heil der Menschheit thätig sein. Die Schul- und Pensionsanstalt des Herrn Pietsch hat seit Jahren von christlichem Standpunkte aus jenes Ziel, und wir sind überzeugt, mit gutem Erfolg, angestrebt; das aber ist es, was uns diese Anstalt christlichen Eltern und Vormündern recht angelegentlich empfehlen und den innigen Wunsch aussprechen heißt: es möge sich die gedachte Anstalt einen immer weiteren Wirkungskreis zu schaffen im Stande sein.

Berlin, 3. Mai. Eine verehrliche Redaction des schles. Kirchenblattes spricht in der neuesten Nummer (v. 29. v. M.) bei Mittheilung eines Artikels aus der „neuen Sion," welcher das Vorwort enthält, womit wir unsern Verein zur Unterstützung der katholischen Missionsgemeinden in der Mark Brandenburg und Pommern eingeleitet haben, ihr Befremden darüber aus, daß wir, von denen dieser Artikel ausgegangen sei, es nicht der Mühe werth erachtet hätten, denselben auch dem Kirchenblatte zugehen zu lassen und meint, es sei dies sehr rücksichtslos gehandelt, zumal in Anbetracht der bedeutenden Unterstützungen, welche durch das Kirchenblatt angeregt und durch Vermittlung der Redaction mehreren Gemeinden des Delegatur-Bezirks zugeflossen seien. — Wir wollen nun zwar grade mit Rücksicht auf die reichlichen Spenden, welche dem Kirchenblatte zufolge den diesseitigen armen Gemeinden für ihre kirchlichen Institute aus Schlesien zu Theil geworden sind und die wir mit allem Danke anzuerkennen wissen, Einer verehrl. Redaction das öffentlich ausgesprochene harte Urtheil gern zu Gute halten, können jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dasselbe wohl etwas zu voreilig und keinesweges zur Veröffentlichung reif erscheint, eben so wenig, als wenn wir jetzt behaupten wollten, Eine verehrl. Redaction habe dieses Urtheil veröffentlicht, um die etwaige Wirksamkeit des Vereins in Schlesien vorweg zu paralysiren *). Daß der fragliche Artikel in der „neuen Sion" gestanden habe, bezweifeln wir nicht, wenngleich uns auch dieses Blatt nicht zur Hand ist; wie kann aber daraus folgen, daß wir **) denselben dorthin mitgetheilt, dem schlesischen Kirchenblatte aber zugehen zu lassen in rücksichtsloser Nichtachtung nicht der Mühe werth gehalten haben? Gibt doch die ganze Fassung des Artikels schon zu erkennen, daß er nicht für das Ausland berechnet war und jedenfalls wohl der Umänderung bedurft hätte, wenn er dorthin ausgeführt werden sollte. Die Sache ist vielmehr einfach diese: Nachdem bereits mehrere Jahre mit der Constituirung des Vereins, namentlich mit Extrahirung der Staatsgenehmigung, hingegangen waren, beschloß der Verein unter dem 8. Februar c. zuvörderst den hochwürdigsten Herren Erzbischöfen und Bischöfen in Preußen das inmittelst mit einem einleitenden Vorworte abgedruckte Statut des Vereins geziemend vorzulegen. Es war natürlich, daß vor Rückäußerung des hochw. Episkopats mit einer förmlichen Veröffentlichung des Statuts in den einzelnen Diözesen nicht wohl vorgegangen werden konnte. Inzwischen traten die großen Weltereignisse ein, in deren Strömung der Verein, falls er sich hätte hervorwagen wollen, spurlos untergegangen sein würde. In Schlesien vollends, wo die herrschenden entsetzlichen Nothstände sogar unsere Hilfe, um so mehr unsere Schonung in Anspruch nahmen, wäre es eben so hartherzig als unzeitig gewesen, mit diesseitigen Bedürfnissen an die christliche Mildthätigkeit vorzutreten. Wir beschränkten daher die Veröffentlichung des gedachten Statuts und Vorworts, außer der Mittheilung an einzelne Bekannte und Freunde, um mit deren Hilfe den rechten Zeitpunkt zum öffentlichen Hervortreten wahrzunehmen. Eine verehrliche Redaction ist nun in wohlgemeintem Liebeseifer für die Sache mit ihrer Veröffentlichung des Vorwortes ohne unser Zuthun dazwischen gefahren. (!) Mag das sein, wir können nur dafür

---

*) Wie wenig am Orte und wie ungerecht auch nur eine derartige Andeutung, wie überhaupt das ganze oben ausgesprochene hochfahrende Urtheil über unsere beregte Anmerkung in Nr. 18 sei, beweisen am besten die letzten Sätze, mit denen wir unsere Anmerkung geschlossen, worin wir die Leser unseres Blattes geradezu bitten, sich durch das rücksichtslose Verhalten des verehrlichen Vereins ꝛc., wie wir dasselbe bezeichnen zu müssen glaubten, nicht abhalten lassen zu wollen, nach wie vor die bedürftigen Gemeinden Brandenburgs und Pommerns zu unterstützen, und worin wir unsere Bereitwilligkeit erklärten, gern und dankbar für alle Missionszwecke der genannten Provinzen wie bisher zu sammeln, und die Liebessteuern an die Orte ihrer Bestimmung zu befördern. Die Redaction.

**) Die neue Sion theilt in Nr. 43 vom 8. April den gedachten Artikel, welcher von dem „Verein zur Unterstützung der katholischen Missions-Gemeinden in Brandenburg und Pommern," unter namentlicher Anführung von neun Vorstandsmitgliedern, unterzeichnet ist, aus „Brandenburg und Pommern," nach Vorausschickung folgenden Ersuchens, mit: „Wir ersuchen die Redaction der Neuen Sion, Nachstehendes aufzunehmen." Nun gestehen wir zwar zu, daß es möglich sei, daß der fragliche Artikel von jemand Anderem, als dem verehrlichen Verein der Redaction der neuen Sion zugesendet worden; allein wir dürfen unzweifelhaft auch voraussetzen, daß ein Jeder, der den erwähnten Artikel in der neuen Sion gelesen und das „Wir ersuchen ꝛc." mit der Unterschrift des Artikels zusammengehalten, mit uns die Annahme machen mußte: der verehrliche unterzeichnete Verein habe den Artikel der neuen Sion selbst zugehen lassen. Die Redaction.

danken, da Se. fürstbischöfl. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof uns eröffnet haben, daß Sie das General-Vicariat-Amt zur weitern Veranlassung hinsichts der Betheiligung des Diözesan-Klerus an dem Vereine aufzufordern die Gewogenheit gehabt haben; nur müssen wir, wenn auch nicht unsert-, so doch der Sache wegen, dringend wünschen, daß gegenwärtige Berichtigung in dem Kirchenblatt gleichfalls Aufnahme finde.

Der Vorsteher des Unterstützungs-Vereins:

Brinkmann, Propst zu St. Hedwig.

Aus dem reichenbacher Kreise. Der 27. April war für die katholische Kirchgemeinde zu Peterswaldau und die eingepfarrten Dörfer ein höchst erfreulicher. Der Pfarrer Herr Ignatz Heinrich feierte an diesem Tage seine Secundiz. Nach 9 Uhr wurde der Jubilar von den Schulkindern des Kirchsprengels unter Vortragung der Fahnen aus dem Pfarrhause abgeholt, nachdem bereits um $8\frac{1}{2}$ Uhr Se. Excellenz, der Herr Präsident Reichsgraf Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode als Patron der Kirchen von Peterswaldau, Neudorf und Steinkunzendorf den Jubilar im Pfarrhause begrüßt und ihn mit dem von Sr. Majestät dem König allergnädigst verliehenen rothen Adlerorden 4. Klasse decorirt hatte. Ebenso hatte zuvor der Erzpriester Herr Rinke dem Jubilar den für die dasige Kirche von den Amtsbrüdern beschafften, bereits consecrirten Kelch überreicht. Unter Absingung eines festlichen Liedes und dem Geläute der Glocken, begleitet vom Hrn. Grafen Johannes zu Stolberg, in Vertretung seines erlauchten Vaters, von den Concircularen des Archipresbyterats und einem Theile der Kirchgemeinde wurde der Jubelpriester in die geschmackvoll verzierte Kirche geführt. Der solenne Gottesdienst begann mit dem „Veni, Creator Spiritus!" worauf der Jubilar das Opfer der hl. Messe unter Assistenz darbrachte. Nach dem Evangelium wurde ihm ein huldvolles Schreiben Sr. fürstbischöfl. Gnaden unsers hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Melchior, sowie ein sehr gütiges Schreiben Eines hochwürdigen fürstbischöfl. General-Vicariat-Amtes vom Erzpriester unter einer passenden Ansprache überreicht. Sodann bestieg Hr. Pfarrer Heinze aus Steinseiffersdorf die Kanzel und hielt nach Matth. 20, 1. 8. eine ergreifende Predigt über die Arbeit und den Lohn des Priesters. Nach dem letzten Evangelium richtete der Jubilar selbst eine gemüthliche Ansprache an seine Amtsbrüder und die versammelte Gemeinde. Das Te Deum und die Ertheilung des sacramentalischen Segens beschloß die gottesdienstliche Feier, welche durch die vom Cantor Hrn. Merkelt geleitete, höchst gelungene Aufführung des Veni Creator von Schnabel und einer Messe von Aiblinger ganz besonders erhöht und verherrlicht wurde. Die Güte des Herrn Präsidenten versammelte die sämmtlichen Priester zu einem festlichen Mittagsmahle auf dem gräflichen Schlosse. Alle empfanden es, das ist ein Tag, den der Herr gemacht hat; wohl ging er schnell vorüber, aber die Erinnerung wird bleiben.

Loslau, 25. April. Des Christen schönster, aufrichtiger Dank für empfangene Unterstützungen und Wohlthaten bekundet sich in Gebeten zu Gott, dem Urquell der Liebe, der durch den heil. Geist die Herzen der Menschen erweicht und zum Mitleid und zur Theilnahme bei dem Unglück und Elend der Brüder wunderbar stimmt und lenkt. Im Gefühle dieser Ueberzeugung beschloß die loslauer Bürgerschaft, sowie auch die hierher eingepfarrten Ortschaften Radlin, Marklowitz und Wilchwa, für die von ihren christlichen Mitbrüdern aus Niederschlesien und anderwärts her von nah und fern ihnen in der traurigen Zeit einer schweren Heimsuchung durch Hunger und verheerende Seuche so tröstend zugekommene Hilfe an Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln und Geld, so wie für den Beistand, den die ehrwürdigen barmherzigen Brüder und mehre menschenfreundliche Aerzte uns geleistet, Gott das hl. Meßopfer zu verschiedenen Malen darzubringen, welchem Predigten über christliche Dankbarkeit vorangeschickt wurden, um nach dem Beispiele des heil. Paulus an die Epheser 1, 15. 16. Ihm, dem Vater der Erbarmungen und der Gnade, von dem jede gute Gabe herab kommt, zunächst die Ehre zu geben. Rührend war es, während der Predigt die Thränen ungeheuchelter Dankbarkeit und Freude über die Wangen der Gläubigen herabrollen zu sehen, die es würdig erkannten, wie die fromme Liebe sich sogar den Heller abfastete, um ihn dem nothleidenden Bruder in Oberschlesien auf dem Altar des Hungers und Elends zu opfern. — Gewiß hat diese Art des Dankes unser himmlischer Vater gnädig aufgenommen und Euch, geliebte unterstützende Brüder, den herrlichsten Lohn begründet, da Gott keinen gereichten Wassertropfen unbelohnt läßt; gewiß wird auch Euch dieselbe mehr erfreuen, als leer schallende Worte; daher nochmals: Gott vergelte es euch an Leib und Seele tausendfach!

Wenigstens der drückendste Hunger ist nunmehr beseitigt, da die Armen noch immer Mehlportionen erhalten und zum Theil sich da und dort für die Stärkeren Arbeit und Verdienst eröffnet. Dagegen will der Typhus von uns noch immer nicht weichen; der Pfarradministrator Berger wurde auch von demselben ergriffen, ist aber bereits über die Gefahr hinaus, und fast täglich kommen noch 7 bis 15 Krankenbesuche durch die Geistlichen vor; die Furcht vor Ansteckung hat sich jedoch in etwas vermindert, da die Menge der Todesfälle und die ziemlich lange Dauer der Seuche gegen dieselbe gleichgiltiger und kälter gemacht hat.

P.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 17. April. Kaplan Augustin Porschke in Proskau als Pfarradminist. in Przychod bei Neustadt O. S. — Den 19. April. Kaplan Anton Besser in Hermsdorf bei Neisse als Pfarradm. daselbst. — Pfarradm. Anton Buchal in Steinau a. O. als wirklicher Pfarrer daselbst. — Pfarradm. Joseph Gebel in Namslau als wirklicher Pfarrer daselbst. — Den 27. April. Pfarradm. Ignatz Langer in Polkwitz als wirklicher Pfarrer daselbst. — Den 2. Mai. Kaplan Theodor Herink in Himmelwitz als Pfarradm. in Goldmannsdorf bei Pleß. — Den 3. Mai. Pfarradm. Adam Czaja in Przychod als Kaplan in Proskau. — Den 5. Mai. Curatus an der Strafanstalt zu Jauer, Anton Pritzel, als Pfarradm. in Rabsen bei Gr. Glogau. — Den 6. Mai. Weltpriester und Informator im Hause des Grafen Saurma zu Jeltsch, Carl Stutzer, als Kaplan in Striegau.

Correspondenz.

Dem anonymen Schreiber des Briefes vom 8. d. M. meinen Gruß und die ergebenste Bemerkung, daß der in Rede stehende Antrag einer mündlichen und offenen Besprechung bedarf, um bei dem, was insbesondere die gegenwärtigen Zeitumstände erheischen, mich vor Verleumdungen zu sichern.

Breslau, den 10. Mai. Dr. F.

H. P. U. in R.: Wir haben es für gut gefunden, Ihre letzte Zusendung unter gegenwärtigen Verhältnissen zurückzulegen. — V. a. Guhrau: In wie weit es unsere sehr beschränkte freie Zeit gestattet, wollen wir gelegentlich Ihren Wünschen nachzukommen suchen. Die Redaction.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. № 20. 1848.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Die Revue de Geneve theilt ein der Tagsatzung in geheimer Sitzung vorgelegtes Schreiben mit, welches der außerordentliche Abgesandte des heil. Stuhles, Monsignore Luquet, unter dem 9. d. an den h. Vorort gerichtet hat. Dasselbe lautet vollständig:

„Tit. Bevor ich in die wichtigen Fragen selbst eintrete, welche uns demnächst beschäftigen werden, fühle ich das Bedürfniß, Ihnen einige Principien auseinander zu setzen, nach welchen ich mein Benehmen in allen unsern zukünftigen Beziehungen zu richten entschlossen bin. Diese Grundsätze sind, wie ich glaube, auch diejenigen, welche Sie selbst in dieser schwierigen Verumständigung einzuhalten wünschen.

„Wir wollen in diesem Momente die Grundlagen einer festen Vereinbarung (arrangement) zwischen dem katholischen Klerus und den Regierungen der Eidgenossenschaft aufstellen. Zu dem Ende hin müssen wir vor Allem von allen Einzelheiten, allen persönlichen Vorurtheilen und feindseligen Rivalitäten, die der allseitig gewünschten religiösen Pacification unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen könnten, abstrahiren, und ich meinerseits bin dazu vollkommen bereit. Wir werden so durch die That beweisen, daß wir die Größe des Werkes begreifen, das wir unternehmen im Interesse Ihres ruhmvollen Vaterlandes und unserer heiligen Religion. Werfen wir einen Schleier über die Trennungen und die Schmerzen der Vergangenheit und suchen wir die Gegenwart zu benützen und sie jener Zukunft entgegenzuführen, jener großen religiösen und socialen Zukunft, deren Geschick uns jeder Tag klarer enthüllt.

„Der katholische Klerus, meine Herren, und der heilige Vater, den ich repräsentire, schlagen Ihnen durch mein Organ vor, gemeinsam jene Bahn des Fortschrittes zu betreten, welche die Kirche im Laufe der Jahrhunderte schon oft den aufgeklärten und civilisirten Nationen unter ihren Auspicien eröffnet hat. Wir sind heute das, was wir in den ersten Zeiten des Christenthums waren, Kinder des Lichts, wie der Apostel sagt. Wir sind darum weit entfernt, das Licht zu scheuen; der Irrthum allein sucht und erzeugt das Dunkel, das Licht ist die Tochter der Wahrheit. Nur Eins ist es, was wir für die Völker fürchten, die falschen Schimmer, die sie verführen, die Irrlichter, die in den Abgrund leiten.

„Wenn daher die Kirche zuweilen, und voraus in der neueren Zeit gegen gewisse geistige Bewegungen, welche die Völker hinreißen, zu kämpfen hatte, so ist das peinlichen Ursachen zuzuschreiben, die, wie wir hoffen, von nun an immer seltener werden und mit Gottes Hilfe am Ende ganz verschwinden werden.

„Diese Ursachen rührten in der That gar oft von Mißverständnissen, Leidenschaften, Gewaltthätigkeiten und particulaier Hartnäckigkeit her, welche die Geister in Einem Satz über die rechten Grenzen hinaustrieben. Sie rührten vornehmlich von verschiedenen Interessen, nur zu oft, wenn man will, menschlichen Interessen her, welche indeß die Einen als ihr Recht vertheidigten, die Andern als mißbräuchliche Usurpation angriffen. Mit Einem Wort: es war eine alte Gesellschaft, die heute in Stücke ging, um derjenigen Platz zu machen, welche sich heute definitiv constituiren soll.

„Nun wissen Sie, meine Herren, daß dieses alte gesellschaftliche Gebäude unserer Väter der Kirche viel gegeben hatte, weil sie ihr auch viel verdankten; soll man sich nun wundern, daß bei jedem Schritte, der auf der neuen Bahn vorwärts gethan ward, und zwar auf Kosten des Alten, die Kirche mit Macht ankämpfte, um die Vortheile, die ihr einst zugefallen waren, die sie besaß und deren sie nun wieder beraubt werden sollte, sich zu erhalten. Nein, wahrlich nicht; die Vortheile waren für sie die Frucht der Dankbarkeit der Völker, und der Umstand, daß sie seit Jahrhunderten im Besitz derselben gewesen war, ließen ihr dieselbe doppelt werthvoll und geheiligt erscheinen.

„Jetzt aber ist beinahe unsere ganze sociale Vergangenheit zerstört und allem Ansehen nach wird sie es binnen kurzem vollständig sein. Was wird daraus für die Kirche folgen? Die Kirche, meine Herren, im Wesentlichen immer sich selbst gleich, wird die sociale Umgestaltung der Zeit acceptiren. Ich sage nicht genug: nicht bloß acceptiren wird sie dieselbe, sondern treu ihrer Mission des Fortschritts im Leben der Völker wird sie jederzeit bereit sein, diese Umgestaltung auf der Bahn der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die ihr angehören, zu unterstützen.

„Seien Sie davon fest überzeugt, meine Herren, sicher ihrer ewigen Bestimmung knüpft die Kirche ihre Hoffnungen nicht ausschließlich an irgend eine menschliche Institution. Lange hat sie dankbar die Wohlthaten der Mächtigen dieser Erde angenommen und thut es noch da, wo ihr diese vorübergehende Stütze geblieben ist. Sie wird es aber auch nicht von der Hand weisen, im geeigneten Moment das große Princip der Trennung zwischen Staat und Kirche anzuerkennen. Sie wird sogar, wenn die Umstände es mit sich bringen sollten, nicht anstehen, selbst diesen obersten Ausdruck der Toleranz und Freiheit auf ihr Panier zu schreiben. Sie hat es im jungen Amerika längst gethan, sie wird es vielleicht morgen schon an Ihren Grenzen bei dem einen oder andern jener Völker thun, welche so glorreiche Anstrengungen machen, um ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen oder die erschütterte sociale Ordnung auf neuen Grundlagen aufzubauen.

„Was im Speciellen die Fragen betrifft, mit denen wir uns zunächst zu beschäftigen haben werden, so werden Sie sehen, daß die Kirche die Nothwendigkeiten der Zeit, in der wir leben, zu begreifen weiß, und daß sie, indem sie zu jeder Vermittlung, die von ihr abhängt, die Hand bietet, Ihnen kostbare Elemente des Friedens und der Eintracht für dieses schöne Land, dieses vortreffliche Volk darbringt.

„Verzeihen Sie, meine Herren, Sie so lange mit diesen vorläufigen Betrachtungen unterhalten zu haben. Ich hielt es für nothwendig, damit Sie meinen Grundgedanken richtig verständen. Ich wandte mich an erleuchtete Geister, an solche, die gewöhnt sind an die höchsten Erwägungen der Philosophie, und glaubte darum Ihnen auseinandersetzen zu sollen, von welchem Standpunkt aus ich

die Gesammtheit der religiösen Fragen auffasse, welche die Welt und insonderheit auch die Eidgenossenschaft bewegen. Wir gehen der Zukunft entgegen, die letzten Trümmer der Vergangenheit stürzen zusammen, die Zeit der Ausgleichung naht. Sehen wir auf Männer der Kirche, nicht bloß Männer und Dinge der Vergangenheit, sondern Männer und Dinge der Zukunft. Bereiten wir dieser Kirche, deren Mitwirkung so nöthig ist für das Glück der Völker, das, was Sie Niemandem verweigern, einen freien Platz an der Sonne, und seien Sie überzeugt, daß die Kirche, weit entfernt, Sie zu hemmen, sie vielmehr mächtig fördern wird, um das Glück und den Ruhm der edlen Nation zu sichern, deren Schicksale die Vorsehung in Ihre Hände gelegt hat."

Grundlagen für eine Uebereinkunft zwischen dem heiligen Stuhl und der Eidgenossenschaft.

„Die Hauptpunkte, rücksichtlich der man, wie mir scheint, die Grundlagen für eine Uebereinkunft zwischen dem heil. Stuhle und der Eidgenossenschaft feststellen könnte, möchten folgende sein:

„1. Definitive Lösung der Schwierigkeiten, betreffend die Klöster, wobei auf die in der Zeit und in den besondern Umständen jedes Cantons liegende Nothwendigkeit Rücksicht zu nehmen wäre.

„2. Verbesserungen in der Umschreibung der bischöflichen Jurisdiction, da wo es das besondere Bedürfniß der Bevölkerungen zu erheischen scheint.

„3. Prüfung der Frage: ob nicht die Wahlart der Bischöfe und anderer geistlicher Würdenträger und Beneficiaten zu verändern wäre, so daß der niedere Klerus auf dieselben einen gewissen Einfluß hätte, während zugleich sowohl dem heiligen Stuhle als den Regierungen die Mittel blieben, Unwürdige oder solche, die unfähig wären, die gute Harmonie zwischen Staat und Kirche zu erhalten, zu beseitigen.

„4. Eine neue Regulirung rücksichtlich der Immunitäten der Güter und der Dotation der Geistlichkeit in denjenigen Cantonen, in denen sich deshalb Schwierigkeiten erhoben haben.

„5. Erhaltung oder Gründung von Erziehungsanstalten, um unter den Landeskindern selbst einen unterrichteten und moralischen katholischen Klerus zu bilden.

„6. Modificationen, welche in die bisher übliche Disciplin rücksichtlich der gemischten Ehen, gebotenen Festtage u. dgl. einzuführen wären.

„Wenn, wie ich hoffe, diese verschiedenen Punkte zwischen den beiden Auctoritäten, der geistlichen und der weltlichen, friedlich und freundschaftlich regulirt werden könnten, so wäre der religiöse Friede in der ganzen Eidgenossenschaft auf den stärksten und zugleich ehrenvollsten Grundlagen hergestellt.

„In der Hoffnung, Tit., dieses Project bald durch unsere gemeinsamen Anstrengungen verwirklicht zu sehen, bitte ich Sie, die Versicherung 2c. 2c.

J. J. Luquet,
Bischof von Hesebon, außerordentlicher Gesandter des heiligen Stuhls und apostolischer Delegat."

(A. P. Z.)

Rom. Bei den trüben Aussichten, welche sich hier, hoffentlich jedoch nur vorübergehend, aufgethan haben, machen die Fortschritte und die Lebensäußerungen der Kirche in anderen Ländern einen erfreulichen Eindruck, der noch größer wird, wenn man gleichzeitig sieht, mit welcher hohen Begeisterung sich der heilige Vater unausgesetzt der Förderung jedes Guten annimmt. So ist vor kurzem von hier aus die höchst achtbare Congregation der Oratorianer — eine jener wenigen kirchlichen Genossenschaften, die in jüngster Zeit nicht gelästert worden sind, wahrscheinlich deshalb, weil der französische Zweig derselben im vorigen Jahrhunderte im Geruche des Jansenismus stand — in England eingeführt und der edle Newman vom Papste zum Superior der zwei ersten dort zu gründenden Häuser ernannt worden. Alle englischen Ordenshäuser sollen nämlich, ohngefähr in der Weise der schweizerischen Benedictiner-Congregation, unabhängig neben einander bestehen und durch kein anderes Band verbunden sein, als die allen gemeinsame Regel der Congregation. Wenn Sie nun bedenken, welch ein großer Mangel an Priestern bis jetzt noch in England besteht und welche ausgezeichnete Männer sich mit dem klarsten Bewußtsein ihrer Aufgabe um Newman geschaart haben, so werden Sie die hohe Bedeutung dieses Ereignisses nicht verkennen. Dem protestantischen, wahrhaft freien England aber alle Ehre dafür, daß es seine gastlichen Küsten einem geistlichen Orden nicht verschließt, während man anderwärts die ersten Tage der noch lange nicht in ihre Flegeljahre eingetretenen jungen Freiheit damit eingeweiht, daß man katholische Priester auf die schnödeste Weise aus dem Lande ausweist!

(D. Kath.)

Diözesan-Nachrichten.

Neustadt in Oberschlesien. Freundliche Sonnenblicke in sturmbewegter Zeit thun doch recht wohl! Deren haben auch wir uns zu erfreuen, weil die aufgeregten Zeitereignisse nicht allen guten frommen Sinn entnommen haben. Das gute Princip waltet hier noch immer vor, wofür die erfreulichen Erscheinungen der aufopfernden Liebe stehn. Viel Armuth gibt es auch hier, besonders seitdem die hierorts vorherrschende Weberei sehr darniederliegt. Demohngeachtet waren die Geldbeiträge nicht unbedeutend, welche durch den Magistrat, wie durch die Geistlichkeit nach dem polnischen Oberschlesien für die noch Verarmteren abgegangen sind. — Das gute Princip waltet hier noch immer vor, wofür die erfreulichen Erscheinungen der Kirchlichkeit zeugen. Unsere Kirche erhielt nicht nur einen besonderen Schmuck durch die neue Orgel; es traten fromm gesinnte wohlthätige Frauen zusammen und erweiterten die innere Kirchenzierde durch Anschaffung einer schönen sammetnen Kanzeldecke und eines Vorhanges von gleichem Stoffe, durch Besorgung der zwei großen rothen Vorhänge an den Seitenwänden des Hochaltars. Zwei schöne blaue Altarkissen mit geschmackvoller Stickerei wurden für die Advent- und Fastenzeit geschenkt und für das bei der vorjährigen marianischen Freudenandacht durch Klingelbeutel und Opfergang zusammengebrachte Geld wurde zum Ueberzuge der Beichtstühle, wie zu zwei festtäglichen Altarpolstern weißes Tuch beschafft. Die kunstreiche Stickerei darauf geschah unentgeltlich. Eine solche zuvorkommende Bereitwilligkeit, das freundliche Innere unserer Kirche noch freundlicher zu gestalten, verdient öffentliches Lob. Den Lohn dafür wird der geben, zu dessen größerer Ehre dies Alles geschehen!

Pförten, 6. Mai. Referent hat die Absicht, durch diese Zeilen die Güte Gottes zu zeigen, wie Er die Herzen der Menschen zur Nächstenliebe aufmuntert, und, wenn sich diese Zeilen für das schlesische Kirchenblatt eignen sollten, auch manchen geistlichen Amtsbruder aufzumuntern, nur getrost durch gutes Beispiel der Gemeinde

den ersten Impuls zur Wohlthätigkeit zu geben; Gott sorgt dann für das Weitere und läßt den guten Anfang nicht ohne gesegneten Fortgang.

Unser hochwürdigster Herr Fürstbischof hat der Curatie Pförten zur Abhaltung des Missionsgottesdienstes in den Städten Forst und Sommerfeld ein Meßgewand gnädigst übersendet, welches aus der breslauer Sandkirche zu diesem Zwecke gütigst überlassen worden war. Oeffentlich sei hier den Wohlthätern der beste Dank abgestattet.

Ich fand, daß dieses Meßgewand das vierte Stück ist, durch welches das Inventar der kleinen Gemeinde im Laufe dieses Jahres einen Zuwachs erhalten.

Zu Anfang des Jahres schaffte die hiesige gräfliche Herrschaft ein Processionskreuz mit einem Kostenaufwande von **12** Rthlr. an. Die Gemeindeglieder, deren zu Pförten nur einige siebzig Erwachsene wohnen, brachten gegen **8** Rthlr. zusammen und besorgten zur Abhaltung von Begräbnissen zwei schwarztuchene Ministrantenröckchen mit weißbordirten Kragen. In Folge hiervon schenkte die gräfliche Herrschaft die weißen Chorröckchen dazu.

Betrachte ich überhaupt den kirchlichen Wohlthätigkeitssinn der hiesigen wenigen und nicht sehr bemittelten Katholiken, so dürfte er wohl mehr Lob verdienen, als der gar mancher großen Gemeinden, die über tausend Communikanten zählen und außer dem Klingelbeutel (die stehenden Collecten bringen dort oft kaum das Minimum heraus) fast nichts für das allgemeine katholische Interesse an Gaben mildthätiger Liebe verabreichen.

Nach einer überschläglichen Berechnung sind an Collecten für die Missionen und an Unterstützungen zur Errichtung von Kirchen, Schul- und Waisenhäusern in den vier letzten Jahren — fast ist es mir unglaublich — über **200** Rthlr., also durchschnittlich in einem Jahre **50** Rthlr., von hier abgesendet worden. **30** Rthlr. sind davon jährlich nur für Missionen, arme Schulen, Orgelbauten und dergleichen zusammengetragen worden.

Wie wurde aber bei der geringen Zahl der hiesigen Katholiken so Bedeutendes geleistet? Antwort: dadurch, daß unter dem segnenden Beistande Gottes der Groschen in monatlicher Wiederkehr und sonst noch, mit Liebe gespendet, zu solcher Summe allmälig heranwuchs.

Ich weiß mich noch recht gut zu erinnern, wie mir abgerathen wurde, als ich nach Verlauf des ersten Jahres meines hiesigen Wirkens, sehend, wie die Liebe zur Kirche so wenig thätig war, wo es galt für die allgemeinen Kirchenbedürfnisse ein kleines Opfer zu bringen, die Gemeindeglieder zur kirchlichen Wohlthätigkeit auffordern wollte. Man sagte mir damals, ich würde in unsern Tagen, wo Jeder ohnehin genug zu geben hätte, bei der nicht sehr bemittelten kleinen Zahl der hiesigen Katholiken keinen Anklang finden. Ich erwiderte aber: bei Gott sei kein Ding unmöglich! Gibt der Mensch dem Kaiser, was des Kaisers ist, so darf der Christ nicht vergessen, auch Gott zu geben, was Gottes ist. Wird ja auf Vergnügen so viel verwendet, daß es Leib und Seele schadet. Auch glaubte ich an der guten Gesinnung der Gemeinde Verrath zu üben, wenn ich nicht vertrauensvoll einen Versuch machen wollte, sie zur Beisteuer für allgemeine kirchliche Zwecke aufzufordern.

Die Erfahrung lehrt, daß ich nicht gut gethan, wenn ich mich von meinem Vorhaben hätte abbringen lassen.

Sollte mir Jemand einwenden: der Seelsorger muß auch für das zeitliche Beste seiner Gemeinde sorgen; **200** Rthlr. seien eine schöne Summe, welche auch gut unter den armen Gemeindegliedern als Liebesgabe hätte verwendet werden können; so erwidere ich: die Armen haben ihre Gabe nicht nur wie früher, sondern noch reichlicher erhalten; denn wer einmal die wahre Freude des Wohlthuns verkostet hat, sucht sich dieselbe öfter zu bereiten.

Gar oft habe ich den Tabackschnupfer und den Tabakraucher zu seinem Nachbar sagen hören: „Zeige mir deine Ersparniß, welche du davon zusammengebracht, daß du dir diesen Genuß entziehest.“ — Mit weit mehr Recht als jene erhebe ich die Stimme: „Zeige mir, was dadurch erspart worden, daß du dich um den beseligenden Frohgenuß der thätigen Gottes- und Nächstenliebe gebracht hast.“

Daher soll meine kleine Gemeinde mit mir fortfahren, für Missionen, arme Kirchen, Schulen u. s. w. nach Kräften reichlich Beisteuer zu leisten. Es gibt nirgends eine besser verwahrte Sparkasse als bei Jesus, wo die Diebe nicht Zugang finden. Es gibt keine klingendere Münze, als die aufrichtige, thätige Gottes- und Nächstenliebe, die Werke christlicher Barmherzigkeit; keinen besseren Schatzmeister, als unsern Heiland; denn er zahlt Zins auf Zins für eine Ewigkeit!

Wir wollen geben aus dankbarer Liebe zu Gott, unserm Vater, aus dankbarer Liebe zu seiner Kirche, unserer Mutter, aus dankbarer Liebe zu unseren Mitbrüdern, ihren Kindern. Wir wollen geben, um den Segen Gottes immer reichlicher uns zu sichern, den wir oft schon so sichtlich erfahren haben. Wir wollen geben, weil dann im Fall der Noth — und das ist ewig wahr! — uns dies- und jenseits wieder gegeben wird.

Ich dächte das Letzte allein genügte, jeden Geistlichen und seine Gemeinde zur Betheiligung an den Missionen und an andern kirchlichen Liebesgaben anzuspornen. Gott gebe dazu seinen Segen!

Pohlom, 5. Mai. Der treuen und wohlthätigen Bemühung unseres geliebten Mitbruders, des Pfarrers Herrn Strauß in Groß-Nimsdorf bei Ober-Glogau, ist es schon zum zweiten Male gelungen, bei seinen gutherzigen Parochianen den hiesigen Ortsarmen, wozu auch die Gemeinde Gogolau gehört, eine Geldunterstützung von 5 Thalern auszuwirken und dieselben uns anfangs d. M. gütigst zuzusenden. Die Versicherung der gewissenhaften Vertheilung an die Bedürftigsten und den innigsten Dank den edlen Gebern erstatten die Unterzeichneten

Marie verw. Rindfleisch, Gutsbesitzerin. Fuchs, Pfarrer.

Pohlom, 5. Mai. Grund zu vorliegendem Schreiben bietet der traurige und beklagenswerthe Zustand solcher armer, kranker und hilfloser Menschen, die von dem ihnen sparsam zugemessenen Mehle, das sie zur Unterstützung erhalten, allein nicht leben können. Die Lage dieser gänzlich verarmten Menschen in Etwas zu verbessern, bedarf es außer der genannten Spende von Mehl noch anderer Hilfsmittel. So lange die barmherzigen Brüder, welche seit einigen Wochen von uns abgereist sind, hier stationirt waren, haben sie den Bedürfnissen der Armen und Kranken, von denen hier die Rede ist, abzuhelfen vermocht, weil sie mannigfache Unterstützungen an Geld, Kleidung und Lebensmitteln durch die gütige Vermittlung des Herrn Canonikus Heide aus Ratibor erhielten. Als aber das hiesige Kreis-Comité über sämmtliche Hilfsmittel allein verfügte und an die Dominia des Kreises dieselben zur Vertheilung überwies, blieb unsre Hilfe von Ratibor gänzlich aus; weder die barmherzigen Brüder noch der Orts-Geistliche hatten zur Verthei-

lung an die Armen irgend eine Hilfe in den Händen. Es wurde von uns gemeinschaftlich dieserhalb bei dem Kreis Comité um Ueberweisung einiger Hilfsmittel an die barmherzigen Brüder oder den Ortsgeistlichen gebeten, mündlich und schriftlich, aber bis heute blieben unsre Bitten unerfüllt.

Deshalb ergeht nun im Interesse der hiesigen Armen, deren Zahl in der hiesigen **2000** Seelen zählenden Parochie sehr groß ist, an die verehrliche Redaction unsres hochgeschätzten Kirchenblattes die ergebenste Bitte: mir irgend eine Unterstützung an Geld — falls welches zur Disposition zu diesem Behufe vorhanden ist — für die ganz hilfsbedürftigen armen Kranken und Arbeitsunfähigen gütigst zusenden zu wollen; ich würde dadurch in den Stand gesetzt, bei meinen Krankenbesuchen den Verlassenen eine Hilfe reichen zu können*).

Was die hier herrschende Seuche anbetrifft, so ist dieselbe zwar schon bedeutend minder verheerend; aber sonderbar genug ist es, daß viele Menschen rückfällig, ja sogar beim zweiten oder dritten Male erst ein Opfer derselben werden, während sie vom ersten Anfall völlig genasen.

Fuchs, Pfarrer.

*) Wir haben Herrn Pfarrer Fuchs 50 Rthlr. geschickt.
Die Redaction.

Für die Nothleidenden in Ober-Schlesien:

Aus Schömberg v. Les. d. Kirchenbl. 10 Sgr., Leutmannsdorf d. H. P. Scholz 8 Tl., Trebnitz 2 Tl., Heinrichau, 5. Gabe, 4 Tl. 10 Sgr., Neuzelle v. Ung. 1 Tl., Glashütte Baruth v. H. J. Kesler 1 Tl., Ullersdorf d. H. P. Kögler 12 Tl., Mainz v. d. hochw. Redaction d. kath. Sonntagsblattes d. H. Pf. Himioben, 3. Sdg., 35 Tl., Liebenthal Einnahme v. e. Concert 14 Tl. 5 Sgr. 2 Pf., v. e. Hochzeitsgesellschaft 14 Sgr., v. d. Wiederholungsschülern 1 Tl. 4 Sgr. 6 Pf., v. e. Ung. e. Fünffrankenstück, d. i. 1 Tl. 7 Sgr. 10 Pf., v. Ung. 2 Tl., v. e. Ung. e. silberne Taufmünze, Krummölse v. d. gesammten Gemeinde 14 Tl. 7 Sgr. 6 Pf.
Die Redaction.
